

**POSTULAT** von Willy Germann (CVP, Winterthur), Thomas Ziegler (EVP, Elgg) und Luca Rosario Roth (GLP, Winterthur)

betreffend Neue Akzente in der Kulturförderung

---

Der Regierungsrat wird gebeten, Kriterien zu erarbeiten, wonach Kulturschaffen künftig gefördert wird. Dabei sollen neue Kulturbedürfnisse einer breiten Bevölkerung berücksichtigt und die kreativen Ressourcen der Laien besser berücksichtigt werden.

Willy Germann  
Thomas Ziegler  
Luca Rosario Roth

Begründung:

Das Kulturleben verändert sich rasant. Das Kulturangebot explodiert förmlich. Immer mehr Kulturanbieter gehen die öffentliche Hand um Unterstützung an. Die Nachfrage nach «Kulturkonsum» stagniert gleichzeitig. Die Kulturbedürfnisse haben sich verändert. Vor allem wegen neuer technischer Möglichkeiten (z.B. Internet) sind neue Hör-, Seh- und Freizeitgewohnheiten entstanden. Der heutige Mensch ist spontaner, kreativer, eigenständiger und lässt sich auch kulturell weniger «fremdbestimmen».

Kürzlich hat das BAK eine neue Aufgabenteilung zwischen Bund, Kantonen und Pro Helvetia vorgeschlagen. Danach ist vom Bund keine Unterstützung für die grossen Kulturinstitute («Leuchttürme») zu erwarten. Der Kanton ist deshalb gefordert, die hohen Beiträge an die grossen Kulturinstitutionen mit neuen Leistungsaufträgen zu verknüpfen, die neue Kulturbedürfnisse vermehrt berücksichtigen.

Angesichts der grossen Studierendenzahl an der ZHdK ist zu erwarten, dass das Kulturangebot künftig noch grösser wird und die Anzahl Gesuche um Unterstützung der öffentlichen Hand noch steigen wird. Beiträge sollten nach klaren Kriterien gewährt oder verweigert werden.

Zu den Kriterien der Kulturförderung gehören zusätzlich:

- professionelles Kulturschaffen auch als Anregung zur Eigenaktivität der «Kulturkonsumenten» (Freizeitgestaltung: Kulturzeit neben Erwerbs- und Sozialzeit);
- breite gesellschaftliche Wirkung (weg von blosser Eliteorientierung);
- spartenübergreifendes Schaffen;
- Einbezug der kreativen Ressourcen der Laien (u.a. von Kindern und Jugendlichen);
- Berücksichtigung neuer Hör- und Sehgewohnheiten sowie neuer technischer Möglichkeiten;
- Kooperation mit andern Kulturinstituten und Vereinen, Suche nach Synergien;
- Vernetzung mit Schulen (von Volksschule bis Hochschule);
- Kulturförderung als Identitätsförderung des Kantons oder einer Region;
- Einbezug des Kulturschaffens von Migrantinnen und Migranten (bereits in der Bildung);
- regionale und internationale Ausstrahlung;  
bessere Verknüpfung von Kreation und Vermittlung (Zusammenarbeit mit der Kulturwirtschaft);
- Bereitschaft zur Innovation (neue Kulturformen).